Zeitschrift: Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: - (2023)

Artikel: Burkhard Mangold 1873-1950

Autor: Schwab, Daniela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1050108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Burkhard Mangold 1873–1950

Im Jahr 2021 erhielt das Schweizerische Nationalmuseum über 100 Arbeiten von Burkhard Mangold (1873–1950) als Geschenk aus Familienbesitz. Die Donation erfolgte über die Zusammenarbeit mit der Swiss Graphic Design Foundation SGDF[1] und erlaubt spannende Einblicke in Mangolds Lebenswerk. Seit 2010 sammelte das Schweizerische Nationalmuseum in Zusammenarbeit mit der SGDF ausgewählte Objekte aus den Lebenswerken von bedeutenden Schweizer Gestaltenden.

Der Geburtstag des Plakatgestalters, Grafikers, Malers und Glasmalers jährt sich 2023 zum 150. Mal – eine gute Gelegenheit, diese Gestalterpersönlichkeit in den Fokus zu rücken.

Am 10. September 1873 in Basel geboren und aufgewachsen, macht er ab 1889 eine vierjährige Ausbildung an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel. Parallel absolviert er ab 1890 eine Lehre zum Dekorationsmaler. Es folgen Aufenthalte in Paris, München und Bukarest. 1900 kommt Mangold nach Basel zurück, heiratet und eröffnet ein eigenes Atelier. Für seine Plakate arbeitet Mangold eng mit der Graphischen Anstalt J. E. Wolfensberger AG und der Gebrüder Fretz AG in Zürich zusammen sowie mit der Wassermann AG in Basel. Mangold übernimmt in der Folge zahlreiche Aufträge für Wandmalereien, vor allem in Basel, aber teilweise auch in Zürich und Chur und widmet sich der Glasmalerei. Von 1909 bis 1911 ist er Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission, von 1909 bis 1910 gar als deren Präsident. Ab 1915 unterrichtet er mehrere Jahre an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel als Dozent für Lithografie und Glasmalerei. Ab 1918 amtet er über zehn Jahre als Präsident der Kommission der Gewerbeschule und des Gewerbemuseums.

Die Schenkung widerspiegelt vor allem das druckgrafische Werk Burkhard Mangolds. Enthalten sind Plakate und Plakatentwürfe, Prospekte und Werbekarten, Postkarten, Spiele und Bücher sowie in einem Fall die Druckstöcke. Die Auswahl zeigt das grosse Talent und die Vielseitigkeit des Grafikers und Künstlers. Im Folgenden sollen exemplarisch einige dieser Arbeiten vorgestellt werden.

Hervorzuheben sind die Arbeiten Mangolds zum Buch «Jesus Sirach», 1945 herausgegeben in einer Auflage von 631 Stück von der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft. Wir haben in diesem Fall das Glück, dass auch die Druckstöcke noch vorhanden sind. Die Druckstöcke wurden hier nicht einfach entsprechend den Zeichnungen von jemand anderem angefertigt, sondern der Gestalter hat selber zum Messer gegriffen. Geschickt grenzt Mangold helle und dunkle Bereiche des Bildes ab, oft findet sich bei ihm ein schwarzer Himmel oder Hintergrund (Abb. 1).[2]

Herausragend sind die aquarellierten Tuschezeichnungen, Plakatentwürfe, für das Stadtcasino Basel, einem Konzerthaus. Entstanden sind sie möglicherweise in den Jahren 1914 und 1921/22[3] und wurden, belegbar im Fall von Abb. 2, als grossformatige Plakate bei Wassermann gedruckt.[4] In diesem Fall ist die Datierung auf das Jahr 1914 belegbar. Bezeichnend ist Mangolds Liebe zu Details, wie das Schimmern der Stofffalten eines über die Stuhllehne gehängten Schals. Auf Abb. 2 ist auch die Arbeitsweise Mangolds gut ersichtlich: Eine partiell andere Version der Darstellung wird mit einem Transparentpapierstreifen fixiert. So war es möglich, verschiedene Versionen festzuhalten, ohne den gleichbleibenden Hintergrund neu zu malen.

Sehr schön ist das Spiel mit den Perspektiven. So befindet sich der Betrachter beispielsweise gemeinsam mit anderen auf der Terrasse und blickt hinein in den erleuchteten Saal (Abb. 3). Genau diese Perspektive findet sich auch bei anderen Plakaten, wie demjenigen zum Schützenhaus Basel, ebenfalls in Weltformat bei Wassermann gedruckt. Auch hier sitzt man gemeinsam mit den Gästen auf der nächtlich erleuchteten Terrasse und blickt ins helle Gasthausinnere.

Eine andere Perspektive ist diejenige des Tischnachbarn, mit Blick nach aussen und auf die anderen Gäste (Abb. 4).

1 Website der Stiftung: https://sgdf.ch/de/home.

2 KARL STIEHL, *Burkhard Mangold als Buchillustrator*, in: Stultifera navis: Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles 8, Heft 1–2, Basel 1951, S. 35–44.

3 Gemäss Angaben der SGDF zur Donation.

4 Ein entsprechendes Plakat mit der Signatur 15-0929 befindet sich in der Plakatsammlung der Zürcher Hochschule der Künste/ Museum für Gestaltung Zürich; das Erscheinungsjahr ist auf 1914 datiert. https://www.emuseum.ch/objects/136748/sommer-terrasse-stadtcasino--nachmitt--abends-conzerte-?ctx=c81e0e-f72edbbfefca43df3c11d87eda79613946&idx=23.

Abb. 1

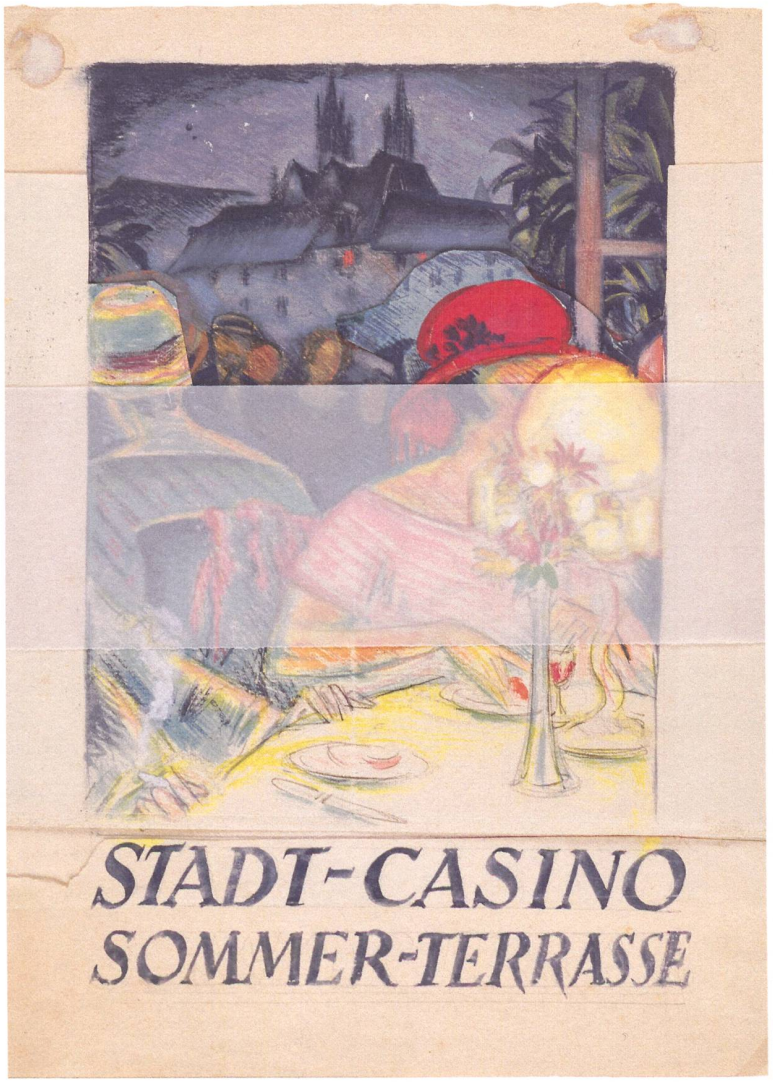

Abb. 2

Abb. 1 Kolorierter Holzschnitt zu Jesus Sirach, 1940–1950. SNM, LM 182141.1.

Abb. 2 Stadt-Casino, Sommer-Terrasse, Aquarell auf Papier, Mischtechnik, 1914. SNM, LM 182046.1–2.

Abb. 3

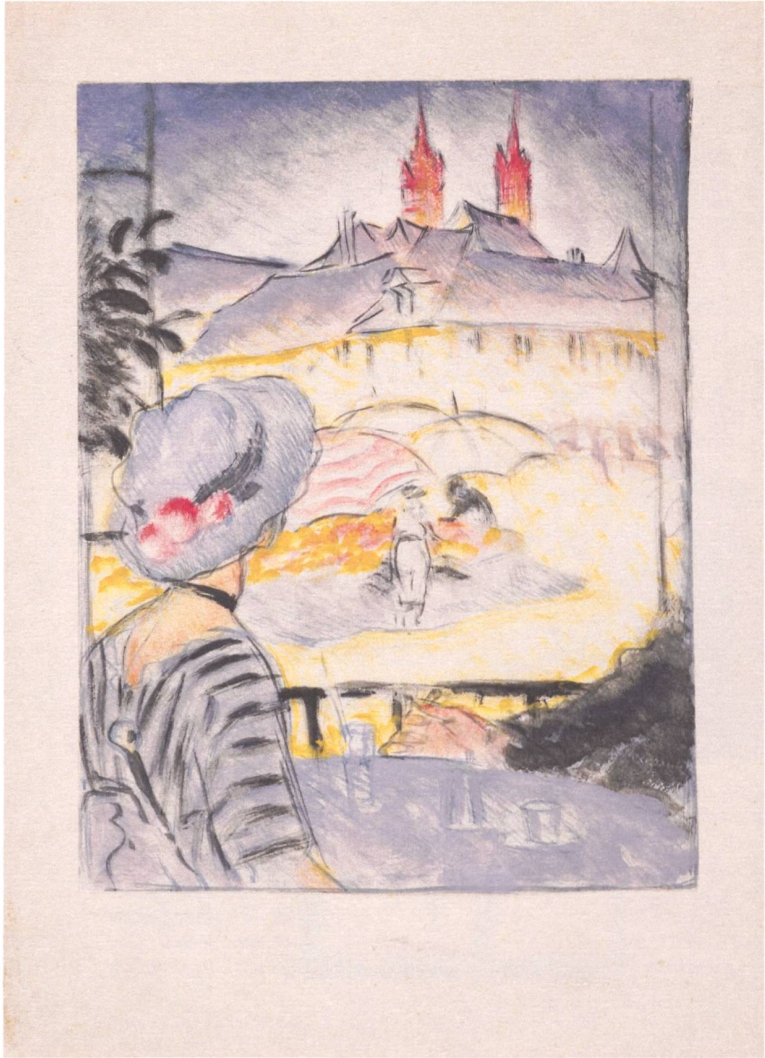

Abb. 4

Abb. 3 Stadt-Casino, Sommer-Terrasse, Aquarell auf Papier, wohl 1914 oder 1921. SNM, LM 182042.

Abb. 4 Sommer-Terrasse, Stadt-Casino (ohne Text), Aquarell auf Papier, Gouache. Vielleicht 1921/22. SNM, LM 182044.

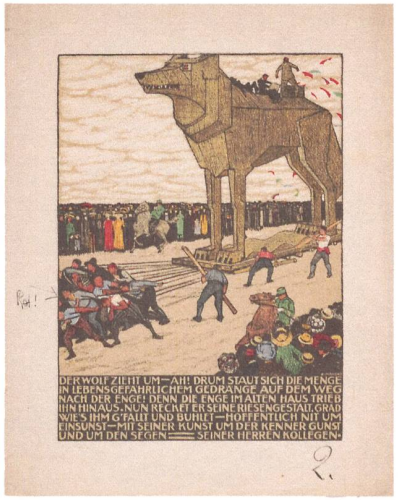

Abb. 5

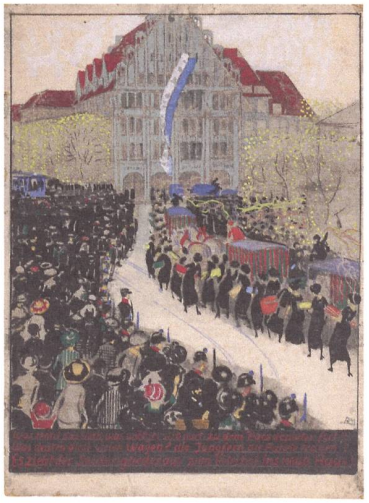

Abb. 6

Abb. 7

Abb. 8

Abb. 5 «Der Wolf zieht um», Farbandruck, 1911.
SNM, LM 182092.1.

Abb. 6 «Was rennt das Volk ...», Gouache auf Papier, 1913.
SNM, LM 182114.2.

Abb. 7 Die Basler chemische Industrie, Tusche auf Papier, 1914.
SNM, LM 182079.

Abb. 8 Schweizerische Landesausstellung Zürich, Aquarell auf Papier, vielleicht 1929. SNM, LM 182095.

Entsprechend der üblichen Nutzungszeit einer Konzerthalle ist es entweder Nacht, die Beleuchtung und das Spiel mit dem Lichtkegel nehmen dabei eine wichtige Rolle ein, oder es beginnt eben die Abenddämmerung. Auch das Basler Münster ist auf allen Bildern zu sehen, die den Blick nach aussen richten. Hervorzuheben ist auch der Umgang Mangolds mit Gesichtern: Es fällt auf, dass die Gesichter in der Sommercasino-Serie nie frontal zu sehen sind. Entweder sieht man nur die Hinterköpfe, was den Eindruck verstärkt, Teil einer Menschenmasse zu sein (z. B. Abb. 3), oder der Kopf ist seitlich abgedreht (z. B. Abb. 4) oder die Gesichter sind teilweise verdeckt, wie bei Abb. 2; hier wurden eine Lampe und Blumen in den Vordergrund gezeichnet. Der Begleiter der jeweils prominent dargestellten Dame ist nur an den Händen erkennbar, wahlweise mit oder ohne Zigarette zwischen den Fingern. Das macht deutlich, wer die Hauptperson ist.

Äusserst spannend sind auch die beiden Umzugsanzeigen zweier Zürcher Traditionshäuser: «Der Wolf zieht um» (Abb. 5) 1911 für die Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger AG und die Umzugsanzeige für den «Seidengrieder» (Abb. 6), die Grieder & Cie AG, 1913. Es handelt sich dabei um Plakatentwürfe respektive um einen Andruck. Gedruckt wurden die Plakate beide bei der Graphischen Anstalt J. E. Wolfensberger AG. Die unzählbaren Zuschauermassen illustrieren anschaulich, welche Bedeutung dem jeweiligen (Gross-)Ereignis beigemessen werden muss. Ganz offensichtlich handelt es sich bei diesen Umzügen um volksmassenbewegende Vorgänge, die zu verpassen kaum vorstellbar ist. Was wiederum auf die Bedeutung der Umziehenden verweist.

Bemerkenswert sind auch die Arbeiten zu den schweizerischen Landesausstellungen; sie zeigen, wie vielseitig der Künstler Mangold seine Fragestellungen, auch in technischer Hinsicht, bearbeitet. Die Werbekarte für die chemische Industrie für die Landesausstellung 1914 in Bern kommt wie ein Holzschnitt daher (Abb. 7), ausgeführt in schwarzer Tusche. Der Plakatentwurf für die Landesausstellung in Zürich (Abb. 8) präsentiert sich in einem modernen Design mit knalligen Farben in Rot, Blau und Gelb, wobei die Schriftblöcke oben und unten gemeinsam mit der diagonal durch das Bild verlaufenden Strasse ein Z bilden, was auf Zürich als Ausstellungsort verweist. Zudem zeigt die Bildkomposition in farblicher Hinsicht die blau-weiss diagonale Farbaufteilung des Zürcher Wappens, allerdings gespiegelt. Warum der Künstler das Plakat auf 1929 datierte und nicht auf 1939, ist nicht zu eruieren. Womöglich handelt es sich um einen Zeichnungsfehler.

Die Schautafeln zum Thema Papierherstellung für die Landesausstellung 1914 in Bern (Abb. 9) wiederum gemahnen an Papyrusrollen, und spiegeln einen illustrativen Stil mit leicht stilisierten Figuren. Wobei Inhalt und Form einander aufs schönste ergänzen.

Daniela Schwab

Abb. 9

Abb. 9 Die Schautafel für die Landesausstellung 1914 (Lithografie, SNM, LM 1821118.1) erzählt die Geschichte um die Wissensproduktion in der Papierherstellung, wie sie in verschiedenen Hochkulturen entwickelt wurde. Die einzelnen Personen sind derart abgebildet, dass sie anhand ihrer stereotyp dargestellten Attribute, wie Kleidung und Frisur, den jeweiligen Kulturen zugeordnet werden können.